

Hochland Kurier



Ich will Weihnachten in meinem Herzen tragen und versuchen, es das ganze Jahr zu bewahren.

Charles Dickens

Die Weihnachtszeit lädt uns ein, innezuhalten, auf das vergangene Jahr zurückzublicken und dankbar auf all das zu schauen, was wir gemeinsam erreicht, bewältigt und gestaltet haben.

Geraide in einer Zeit, die für viele von Veränderungen, Herausforderungen und neuen Aufgaben geprägt ist, gewinnen der persönliche Austausch, das Miteinander und die gegenseitige Unterstützung besondere Bedeutung. Ihr tägliches Engagement, Ihr Verantwortungsbewusstsein und Ihre Verbundenheit mit unserer Ortschaft, tragen maßgeblich zu einem harmonischen und lebenswerten Umfeld bei.

Dafür möchte ich Ihnen sehr herzlich danken.

In dieser besonderen Zeit wünsche ich Ihnen und Ihren Familien Momente der Ruhe und Besinnlichkeit.

Mögen die Feiertage Ihnen Zuversicht und Freude schenken und die Gelegenheit bieten, Kraft zu schöpfen, Gemeinschaft zu erleben und sich auf das Wesentliche zu besinnen.

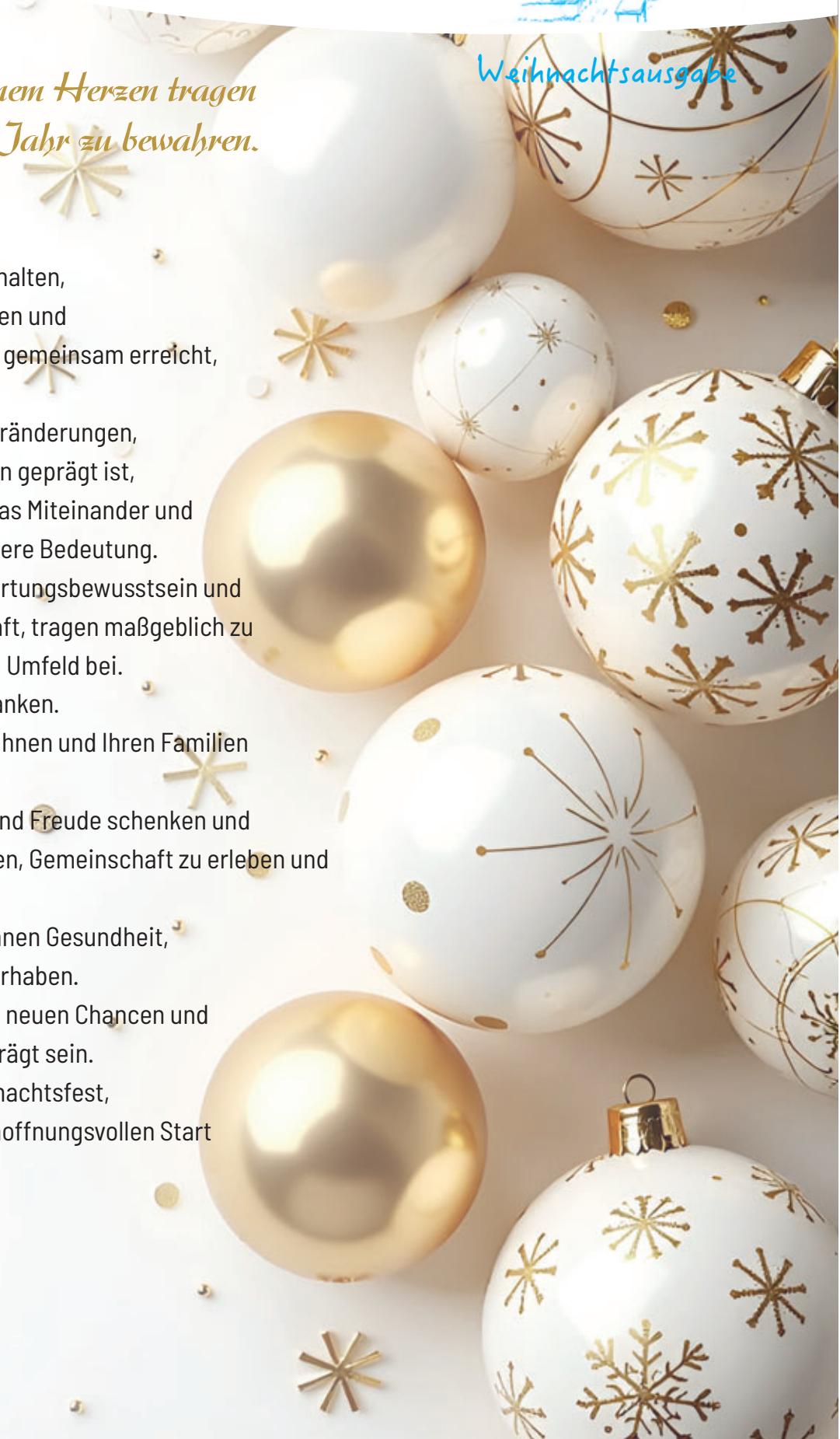
Für das kommende Jahr wünsche ich Ihnen Gesundheit, Zufriedenheit und Erfolg bei all Ihren Vorhaben.

Möge 2026 von positiven Begegnungen, neuen Chancen und einem weiterhin guten Miteinander geprägt sein.

Ich wünsche Ihnen ein friedvolles Weihnachtsfest, erholsame Feiertage und einen guten, hoffnungsvollen Start in das neue Jahr.

Herzlichst Ihre
Manuela Schreiter
Ortsvorsteherin

Weihnachtsausgabe



Weihnachtsgruß der Hutbergschule

Advent

Der Frost haucht zarte Häkelspitzen
 Perlmuttergrau ans Scheibenglas.
 Da blühn bis an die Fensterritzen
 Eisblumen, Sterne, Farn und Gras.

Kristalle schaukeln von den Bäumen,
 Die letzten Vögel sind entflohn.
 Leis fällt der Schnee ... in unsern Träumen
 Weihnachtet es seit gestern schon.

Mascha Kaléko

Die Hutbergschule wünscht allen Kleinen und Großen eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit!

„Sternenhimmel“ Luna, 3a



Und wieder ist die Zeit viel zu schnell verronnen.
 Die Weihnachtszeit steht vor der Tür!
 Geschenke und Überraschungen werden ersonnen,
 gebastelt, gestaltet, eingepackt, gepröbt oder
 vorbereitet. Auch die Kinder der Grundschule
 Schönfeld waren eifrig mit Weihnachtsvorbereitungen
 beschäftigt.



Schenke herzlich und frei.
 Schenke dabei, was in dirwohnt
 an Meinung, Geschmack und Humor,
 so dass die eigene Freude zuvor
 dich reichlich belohnt.

(Joachim Ringelnatz)

In diesem Sinne wünschen wir, Kinder, Lehrer, pädagogische Fachkräfte und das technische Personal allen Eltern, Anverwandten, Freunden und wohlgesonnenen Unterstützerinnen und Unterstützern

himmlische Weihnachten, begleitet von Liebe, Freude, Ruhe und Besinnlichkeit und ein wundervolles neues Jahr voller Zufriedenheit, Glück, Erfolg und Wohlbefinden!



Gemeinschaftsarbeit Klasse 4b: Benno M., Till, Kalle, Valentin

Dank der Oberschule Weißig

Die Oberschule Weißig dankt allen Schüler & Schülerinnen, Lehrer & Lehrerinnen, Eltern, Förderern und Unterstützern für die gelungene Zusammenarbeit und wünscht friedvolle Weihnachten sowie für das neue Jahr 2026 stets Tatendrang, Schaffenskraft und weiterhin einen guten Gemeinschaftsgeist.



Dies mit weihnachtlichen Grüßen

Frau Adler

Weihnachtsbilder: Klasse 6b





Der Hort Schönfeld wünscht allen Kindern und ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr!

Kinder auf dem Striezelmarkt

von Karin Weber

Dunkle Wolken zieh'n am Himmel und am Eingang ist Gewimmel.
Es rieseln Schnee und Regen, so glänzt es auf den Straßen und Wegen.
Überall leuchtet Kerzenlicht, der Weihnachtsmann mit Kindern spricht, Kugeln spiegeln den Striezelmarkt wider, leise ertönen Weihnachtslieder.
Rote Nasen, rote Wangen - sind ein paar Schritte erst gegangen, wollen noch viele geschmückte Buden sehen und bald auch Geschenke und Naschereien erstehen.
Wir bestaunen Nußknacker, Weihnachtsbaum und Schwibbogen.
Auf dem kann man stehen - ungelogen!
Danach auf dem Nostalgiekarussell eine Runde drehen - aber nicht so schnell!
Kalte Füße, kalten Hände - und es gibt noch so vielen Stände mit Bratäpfeln, gebrannten Mandeln, Glühwein und Punsch.

Aber für uns alle haben wir nur den einen Wunsch -
Glocken läuten diesen ein:
Auf der Welt soll Frieden sein!



Foto: Michael R. Hennig (DML-BY)

Schlossweihnacht

von Frank Wollmann

Die Renaissance ist noch zu spüren,
ein zarter Hauch von Festlichkeit.
Sie kann zur Weihnacht uns verführen,
vorm Schloss aus ach so früher Zeit.

Der Duft von Zimt und Kardamom,
von Lebkuchen, Fleisch und Wurst,
man möchte kosten schon davon,
gelöscht wird auch der Durst.

Ob Glühwein oder auch Gebräutes,
hier bleibt keine Kehle trocken
für den Einen was Vertrautes,
Andere auch einmal zocken.

Im Märchenzelt die Kinder lauschen,
selbst die Erwachsenen sind still,
Kinder ängstliche Blicke tauschen,
was wohl die Hexe will?

Die Hütten sind weihnachtlich verziert,
ein märchenhaftes Ambiente,
von Aromen zusätzlich verführt,
findet man beim Schauen kein Ende.

Der Schlossgiebel angestrahlt,
glänzt wie in alten Zeiten,
ein Weihnachtsmarkt wie gemalt,
kann sich voll Glanz uns zeigen.

Kommt nur vorbei in alter Manier,
ihr werdet es nicht bereuen,
offen steht euch uns're Tür,
auf euer Kommen wir uns freuen.



Drei merkwürdige Gäste und ein guter Stern

Autor unbekannt

Es trug sich eine seltsame Geschichte in Bethlehem zu, die in keinem Buch verzeichnet ist. Wie die Reitergruppe der Könige gerade am Horizont verschwand, näherten sich drei merkwürdige Gestalten dem Stall. Die erste trug ein buntes Flickenkleid und kam langsam näher. Zwar war sie wie ein Spaßmacher geschminkt, aber eigentlich wirkte sie hinter ihrer lustigen Maske sehr, sehr traurig. Erst als sie das Kind sah, huschte ein leises Lächeln über ihr Gesicht. Vorsichtig trat sie an die Krippe heran und strich dem Kind zärtlich über das Gesicht. „Ich bin die Lebensfreude“, sagte sie. „Ich komme zu dir, weil die Menschen nichts mehr zu lachen haben. Sie haben keinen Spaß mehr am Leben. Alles ist so bitterernst geworden.“ Dann zog sie ihr Flickengewand aus und deckte das Kind damit zu. „Es ist kalt in dieser Welt. Vielleicht kann dich der Mantel des Clowns wärmen und schützen“. Darauf trat die zweite Gestalt vor. Wer genau hinsah, bemerkte ihren gehetzten Blick und spürte, wie sehr sie in Eile war. Als sie aber vor das Kind in der Krippe trat, schien es, als falle alle Hast und Hektik von ihr ab. „Ich bin die Zeit“, sagte die Gestalt und strich dem Kind zärtlich über das Gesicht. „Eigentlich gibt es mich kaum noch. Die Zeit sagt man, vergeht wie im Flug. Darüber haben die Menschen aber ein großes Geheimnis vergessen. Zeit vergeht nicht, Zeit entsteht. Sie wächst wie Blumen und Bäume. Sie wächst überall dort, wo man sie teilt.“ Dann griff die Gestalt in ihren Mantel und legte ein Stundenglas in die Krippe. „Man hat wenig Zeit in dieser Welt. Diese Sanduhr schenke ich dir, weil es noch nicht zu spät ist. Sie soll dir ein Zeichen dafür sein, dass du immer so viel Zeit hast, wie du dir nimmst und anderen



schenkst.“ Dann kam die dritte Gestalt an die Reihe. Die hatte ein geschundenes Gesicht voller dicker Narben, so als ob sie immer und immer wieder geschlagen worden wäre. Als sie aber vor das Kind in der Krippe trat, war es, als heilten die Wunden und Verletzungen, die ihr das Leben zugefügt haben musste. „Ich bin die Liebe“, sagte die Gestalt und strich dem Kind zärtlich über das Gesicht. „Es heißt, ich sei viel zu gut für diese Welt. Deshalb tritt man mich mit Füßen und macht mich fertig.“ Während die Liebe so sprach, musste sie weinen und drei dicke Tränen tropften auf das Kind. „Wer liebt, hat viel zu leiden in dieser Welt. Nimm meine Tränen. Sie sind, wie das Wasser, das den Stein schleift. Sie sind wie der Regen, der den verkrusteten Boden fruchtbar macht und selbst die Wüste zum Blühen bringt.“ Da knieten die Lebensfreude, die Zeit und die Liebe vor dem Kind des Himmels. Drei merkwürdige Gäste brachten dem Kind ihre Gaben dar. Das Kind aber schaute die drei an, als ob es sie verstanden hätte. Plötzlich drehte sich die Liebe um und sprach zu den Menschen, die da beistanden: „Man wird dieses Kind zum Narren machen, man wird es um seine Lebenszeit bringen und es wird viel leiden müssen, weil es bedingungslos lieben wird. Aber weil es Ernst macht mit der Freude und weil es seine Zeit und Liebe verschwendet, wird die Welt nie mehr so wie früher sein. Wegen dieses Kindes steht die Welt unter einem neuen, guten Stern, der alles andere in den Schatten stellt.“ Darauf standen die drei Gestalten auf und verließen den Ort. Die Menschen aber, die all das miterlebt hatten, dachten noch lange über diese rätselhaften Worte nach.....

Bild Pixabay

Wie wird das Weihnachts-Wetter?

Die Sehnsucht nach Schnee an den Feiertagen ist in der Kultur zu suchen. Weihnachtslieder wie „Leise rieselt der Schnee“ – geprägt durch die Romantik – und Irving Berlins „White Christmas“ – 1942 interpretiert von Bing Crosby – machte die weiße Weihnacht zum Ideal. Dabei war eine dreitägige Schneedecke selbst in früheren Jahrzehnten die Ausnahme: Das letzte Jahr mit flächendeckend weißen Weihnachten in Deutschland war 2010.

Das Weihnachtstauwetter ist ein Witterungsregelfall, der mit 70 Prozent Wahrscheinlichkeit zwischen dem 24. und 29. Dezember zuschlägt. Dabei leiten Tiefdruckgebiete über dem Nordatlantik warme, feuchte Luftmassen nach Mitteleuropa und lassen selbst vorhandenen Schnee bis in die Mittelgebirge hinein schmelzen. Oft erlebt Deutschland Anfang Dezember noch einen Kaltluftseinbruch, etwa um den 8. Dezember, der Hoffnung weckt. Doch kurz vor den Feiertagen dreht der Atlantik den Warmluft-Hahn auf ... und der Schnee ist nur noch ein schönes Weihnachtsmärchen

Helfen hier die Bauernregeln als Wetterprognosen nach alter Tradition?

Am 19. November war der Gedenktag ehrt die heilige Elisabeth von Thüringen, die im 13. Jahrhundert als Landgräfin auf der Wartburg lebte. Die adelige Dame kümmerte sich außergewöhnlich intensiv um Bedürftige und starb bereits mit 24 Jahren. Ihr Ehrentag geht auf das Datum ihrer Beisetzung zurück. Die Bauernregel besagt: „Sankt Elisabeth zeigt an, was der Winter für ein Mann.“ Das bedeutet konkret: Ist der 19. November mild und freundlich, steht ein sanfter Winter bevor. Zeigt sich das Wetter hingegen rau, kalt oder stürmisches, können wir uns auf einen harten Winter einstellen. Diese

jahrhundertealte Weisheit basiert auf langjährigen Wetterbeobachtungen unserer Vorfahren, die ohne moderne Technik auskommen mussten. Die Bauernregel nutzt natürliche Klimazyklen, die durch jahrzehntelange Beobachtung in eingängige Sprüche gefasst wurden.

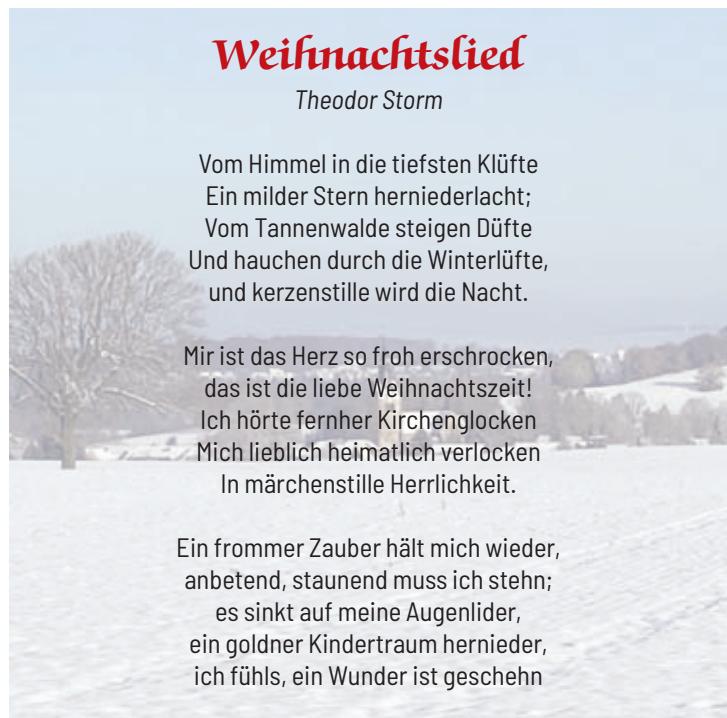
Wie war das Wetter am diesjährigen Buß- und Bettag?

„Ist es grün zur Weihnachtszeit, fällt der Schnee auf Ostereier“ zeigen, dass mildes Wetter an den Feiertagen schon immer häufig war.

(Auszug Bauernregeln)



So hatte Christian Kunath Schönfeld am 2. Dezember 2010 fotografiert.



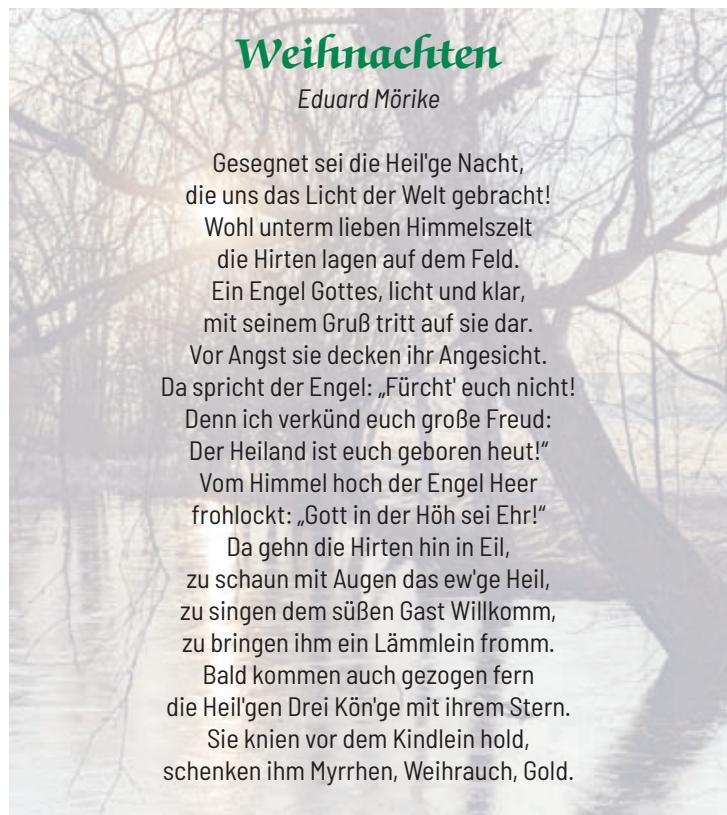
Weihnachtslied

Theodor Storm

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milder Stern herniederlacht;
Vom Tannenwalde steigen Düfte
Und hauchen durch die Winterlüfte,
und kerzenstille wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich hörte fernher Kirchenglocken
Mich lieblich heimatisch verlocken
In märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder,
anbetend, staunend muss ich stehn;
es sinkt auf meine Augenlider,
ein goldner Kindertraum hernieder,
ich fühl's, ein Wunder ist geschehn



Weihnachten

Eduard Mörike

Gesegnet sei die Heil'ge Nacht,
die uns das Licht der Welt gebracht!
Wohl unterm lieben Himmelszelt
die Hirten lagen auf dem Feld.
Ein Engel Gottes, licht und klar,
mit seinem Gruß tritt auf sie dar.
Vor Angst sie decken ihr Angesicht.
Da spricht der Engel: „Fürcht' euch nicht!
Denn ich verkünd euch große Freud:
Der Heiland ist euch geboren heut!“
Vom Himmel hoch der Engel Heer
frohlockt: „Gott in der Höh sei Ehr!“
Da gehn die Hirten hin in Eil,
zu schaun mit Augen das ew'ge Heil,
zu singen dem süßen Gast Willkomm,
zu bringen ihm ein Lämmlein fromm.
Bald kommen auch gezogen fern
die Heil'gen Drei Kön'ge mit ihrem Stern.
Sie knien vor dem Kindlein hold,
schenken ihm Myrrhen, Weihrauch, Gold.

☆ Anzeige(n) ☆

Sitten und Bräuche rund um die Weihnachtszeit

Auch in diesem Jahr haben wir wieder Stichworte, die uns rund um die Weihnachtszeit begegnen.

Ein sehr bekanntes Weihnachtslied – nämlich „**Stille Nacht, heilige Nacht**“ macht den Anfang in unserem Reigen. Interessant ist die Entstehung von diesem Weihnachtslied. Am 24. Dezember 1818 merkte der Hilfspriester Joseph Mohr mit Entsetzen, dass Mäuse den Blasebalg der Kirchenorgel in Oberndorf bei Salzburg, wo er auch wohnte, zernagt hatten. Da nur noch wenig Zeit bis zur festlichen Mette blieb, schrieb er drei Strophen des zukünftigen Weihnachtsliedes und bat seinen Freund Franz Xaver Gruber (Lehrer und Organist) die Musik dazu zu komponieren.

Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar, schlaf in himmlischer Ruh,
schlaf in himmlischer Ruh.

Die Gottesdienstbesucher waren sehr angetan bei der Aufführung in der Christmette und so begann die Verbreitung in die Welt. Der Orgelbauer, der die marode Orgel reparieren wollte, erfuhr von diesem Lied, machte eine Abschrift und gab es einem Zillertaler Volksliedquartett. Sie machten es auf einem ihrer Konzerte bekannt und so ging es „von Mund zu Mund“, indem es andere Sänger auch in ihr Repertoire aufnahmen. 1814 ging es in den „Musikalischen Haußschatz der Deutschen“ über. Der Dichter wollte eigentlich, dass es hochdeutsch gesungen wird, aber auch im Tiroler Dialekt nahm es seinen Weg in die Welt und rührte die Menschen. Es beinhaltet ein besinnliches Weihnachtsfest voller Frieden und Harmonie.

Was ist so bekannt wie die Weihnachtsgans? Natürlich der **Stollen**, ein christliches Gebäckbrot, ein Symbol für das Christkind selbst, Puderzucker oder Zuckerguss stellen die weißen Windeln dar. Weltweit bekannt ist der Dresdner Christstollen. Schon die sächsischen Könige sorgten für seine Popularität. Es ist bis heute ein beliebtes Geschenk auch unter den Ungekrönten. Mit diesem leckeren Backwerk kann man immer punkten.

Bereits 1329 wurde der Stollen in Naumburg urkundlich belegt. Weiterhin verbrieft ist, dass 1457 der Koch des Schlosses Hartenstein bei Torgau einen echten sächsischen Stollen in seiner Küche gebacken hat. Aber auch heute könnte man, hat man alle Zutaten und es sind viele, zusammen, solch ein leckeres Backwerk kreieren. Es braucht Zeit und Kraft. In meiner Kinderzeit trug man alle Zutaten zusammen, packte ein Wägelchen und zog in die Bäckerei. Hier in Weißenfels war es der Bäcker Dumcke. Die „Unterdörfler“ gingen wahrscheinlich zu Mehlhorns auf der Dresdner Straße. Es wurden alle Zutaten vermengt, dann bekam der Teig seine Form und wurde gebacken. Jeder Stollen bekam ein Namensschild und so erhielt man dann seine Stollen, die auf einem Stollenbrett liegend nach Hause getragen wurden. Erst am ersten Feiertag kam es zum Anschnitt.

Ein weiteres Stichwort ist die **Taufe** Jesu, die Johannes der Täufer vorgenommen haben soll. Dies berichtete der Evangelist Markus. Der Theologe und Philosoph Clemens von Alexandria (um 140/50 bis 215) berichtete von einer gnostischen Sekte aus Ägypten, die am 6. Januar Christi tauften. Den 6. Januar suchte man heraus, weil an diesem Tag ein alter ägyptischer Wasserkult gefeiert wurde. Im 4. Jahrhundert entwickelte sich die Tauffeier zum Epiphanie-Fest der Großkirche Ägyptens, dem sich später andere Kirchen an-



schlossen. Mit der Einführung des ersten Feiertages am 25. Dezember waren es nur noch die Ostkirchen, die am 6. Januar die Taufe Jesu begingen. Für die orthodoxen Christen z.Bsp. in Griechenland ist der 6. Januar noch heute der bedeutendste Festtag des Jahres, bedeutender noch als Weihnachten. Er ist der Tag des Lichtes und der Erleuchtung und wird mit Wasserweihen gefeiert. In Osteuropa gibt es zahlreiche Wasserbräuche. Anhänger der Westkirchen gedenken der Taufe Jesu am Sonntag nach Epiphanie.

Wer von uns hat nicht schon einmal vom „ungläublichen **Thomas**“ gehört? Der heilige Thomas war der Apostel, der nicht an die Auferstehung Jesu glaubte. Er wollte sich erst selbst überzeugen. Thomas zweifelte am längsten und so kam es, dass ihm die längste Nacht und der kürzeste Tag im christlichen Jahreskreis zugedacht wurde (21.12.). Seit 1969 wird der heilige Thomas am 3. Juli geehrt.

Nach germanischem Glauben meinte man, dass in den Raunächten Unholde durch das Land zogen und so war auch der heilige Thomas als schauerlicher Thomasigl mit dabei. Er erschreckte mit Strohkleid und Ketten in Österreich die Leute. Er ist auch als einsamer, haariger, blutiger Thomas oder als Rumpel-, Ketten- und Hollethomas bekannt. Man berichtet ebenso von einem Thomaswagen, bei dem der Heilige bei Nacht durch die Luft flog und der einem dabei mit einer feurigen Peitsche die Augen ausschlug. Bei dieser Vorstellung war er in die Rolle Wotans geschlüpft, der in vorchristlicher Zeit mit seinem Götterwagen durch den schwarzen Himmel ritt. Man glaubte aber auch an seine Wunderkraft in Liebesdingen.

Es gibt einen Tag der **unschuldigen Kindlein**, der am 28. Dezember begangen wird. Seit dem 5. Jahrhundert gibt es diesen Tag. Kinder dürfen sich mit Peitschen und Ruten bewaffnen und die Erwachsenen züchtigen oder Eltern und Verwandten mit gereimten Sprüchen die Meinung sagen. Das geht auf das Unrecht zurück, das Kindern angetan wurde, als Herodes sie verfolgte und ermorden ließ. Man schloss auch alle gestorbenen Kinder mit ein. Man kennt den Brauch in Mittel- und Süddeutschland: in Franken heißt es „pfeffern“, in Bayern „fitzeln“ und in Schwaben „kindeln“.

Väterchen Frost finden wir in Russland. Seit den 30iger Jahren wurden die Bescherfeste am 31. Dezember gefeiert. Es wurde die Neujahrs- oder Jolkatanne aufgestellt und prächtig geschmückt. In den Schulen und Kindergärten waren die Kinder bunt kostümiert und warten auf Väterchen Frost, der die Geschenke verteilt. Abends wird dann in der Familie gegessen.

Den Abschluss unserer alphabetischen Aufzählung findet heute **„Vom Himmel hoch ...“**, ein bekanntes Weihnachtslied, das Martin Luther für seine Kinder dichtete. Er schenkte es ihnen am Heiligen Abend 1534.

Vom Himmel hoch, da komm ich her,
ich bring euch gute neue Mär.
Der guten Mär bring ich so viel,
davon ich singen und sagen will ...

1535 war es in „Klugs Gesangbuch“ enthalten und wurde nach der Volksweise „Ich komm aus fremden Landen her“ gesungen. Man glaubt, dass die heute gängige Choralmelodie von Luther selbst 1539 komponiert worden und seitdem in dieser Fassung zu hören ist.

Mehr Stichworte können Sie dann im nächsten Jahr lesen.

Marika Demele

Liebe Leserinnen und Leser,

**wir wünschen Ihnen ein
besinnliches Weihnachtsfest,
einen lustigen Jahreswechsel &
einen guten Start ins neue Jahr!**

Bleiben Sie gesund!

**Für die zahlreichen allmonatlichen
Beiträge, Fotos und Bilder,
sowie für viele hilfreiche Tipps
für unseren Hochlandkurier
bedanken wir uns sehr herzlich!**

**Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Verwaltungsstelle Schönfeld-Weißenberg
& die Redaktion des Hochlandkuriens**

In diesem Sinne

Wenn es in der Welt dezembert
und der Mond wie ein Kamembert
gelblich rund, mit etwas Schimmel
angetan, am Weihnachtshimmel
heimwärts zu den Seinen irrt
und der Tag stets kürzer wird –
sozusagen wird zum Kurztag –
hat das Christkindlein Geburtstag!

(Heinz Erhardt)